

Inhalt

	<u>Seite</u>
Vorwort	5
1 Epik	6–48
Literarische Gattungen und Formen	6
Anekdote	7
• Heinrich Böll: Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral	7
Epos	10
Erzählung	10
• Inhalt und Aufbau	10
• Franz Kafka: Der Nachbar	11
• Paul Watzlawick: Die Geschichte mit dem Hammer	13
• Erich Kästner: Ein reizender Abend	14
• Reiner Kunze: Fünfzehn	16
• Max Frisch: Der andorranische Jude	18
Fabel	20
• Herkunft und Ursprung	20
• James Thurber: Der junge Draufgänger	21
Kalendergeschichte	23
Kurzgeschichte	24
• Inhalt und Aufbau	24
• Merkmale einer Kurzgeschichte	25
• Interpretation einer Kurzgeschichte	25
• Ilse Aichinger: Das Fenstertheater	26
• Wolfgang Borchert: Das Brot	28
• Wolfgang Borchert: Die Küchenuhr	30
Märchen	32
Novelle	33
• Merkmale einer Novelle	33
• Heinrich von Kleist: Das Bettelweib von Locarno	34
Parabel	37
• Formen der Parabel	37
• Gotthold E. Lessing: Nathan der Weise – die Ringparabel	38
• Bertholt Brecht: Wenn die Haifische Menschen wären	42
Roman	44
• Herkunft und Aufbau	44
• Formen des Romans	44
• Johann Wolfgang von Goethe: Die Leiden des jungen Werthers	46
• Jostein Gaarder: Sofies Welt	48

Inhalt

	<u>Seite</u>
1 Epik.....	50
Satire	50
• Allgemeine Merkmale der Satire.....	50
• Abenteuer Busfahrt.....	50
2 Lyrik.....	51 – 77
Ballade.....	51
• Merkmale der Ballade.....	51
• Johann Wolfgang von Goethe: Erbkönig.....	51
• Friedrich von Schiller: Der Handschuh.....	52
• Friedrich von Schiller: Die Bürgschaft.....	54
• Annette von Droste-Hülshoff: Der Knabe im Moor.....	56
• Johann Wolfgang von Goethe: Der Zauberlehrling.....	58
Gedicht	60
• Interpretation von Gedichten.....	60
• Naturgedichte.....	62
• Menschen in der Großstadt.....	68
• Liebesgedichte.....	70
• Zeitkritische und zeitgenössische Dichtung.....	72
Beispiel Biedermeier (1815 – 1848)	
Heinrich Heine: Die schlesischen Weber	
Bertolt Brecht: Fragen eines lesenden Arbeiters	
• Neujahrsgedichte.....	76
3 Dramatik.....	78 – 88
Drama	78
• Formen des Dramas.....	78
• Friedrich von Schiller: Kabale und Liebe.....	79
• Max Frisch: Andorra.....	81
Episches Theater	84
Dokumentarisches Theater	84
Der Sketch – eine kurze Theaterform	85
Der Bilderwitz	88
4 Lösungsvorschläge.....	89 – 116

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Arbeits- und Übungsbuch ‚Literaturgattungen‘ ist in erster Linie konzipiert für Schüler* und Lehrer der Sekundarstufe I und II an Gymnasien, leistungsstarken Haupt- und Realschulklassen, Wirtschafts- und berufsbildenden Schulen. Es berücksichtigt wichtige Inhalte der Lehrpläne des Deutschunterrichts der verschiedenen Schularten.

Daneben ist es sehr gut in der Jugend- und Erwachsenenbildung an Volkshochschulen einsetzbar und eignet sich für alle Leser, die sich für die Literaturgeschichte interessieren.

Aus den fast unübersehbar vielen Texten der letzten 150 Jahre wurden einige ausgewählt, die es Wert sind, dass man sie mit Aufmerksamkeit liest und durchdenkt. Bewährte Klassiker und Romantiker wurden ebenfalls für Sie und Ihre Schüler ans Licht gezogen. Zahlreiche Abbildungen und Beispiele veranschaulichen den Unterrichtsstoff.

Dieses Deutschbuch enthält u. a. folgende Literaturgattungen:

- Anekdoten und Erzählungen,
- Fabeln und Kurzgeschichten,
- Novellen und Parabeln,
- Romane und Satiren,
- Balladen und Dramen,
- Sketche und Bilderwitze sowie
- unterschiedliche Gedichtarten.

Kurzbiographien der bekanntesten Schriftsteller und Dichter am Ende der Texte belegen die Besprechung der einzelnen Literaturgattungen.

Die Fragen und Aufgaben dazu erinnern natürlich ein bisschen an den guten alten Schulaufsatz. Sollen sie auch! Die Aufgaben sind schließlich eine Art Training für den Deutschunterricht. Aber sie sind stets auch ein Anlass, einen Text genauer und aufmerksamer zu lesen. Und nur das verschafft dem Leser Zutritt in das Reich der schönen Bücher.

Die Kopiervorlagen sind ohne Vorbereitungsaufwand sofort im Unterricht einsetzbar.

Es wünschen Ihnen einen abwechslungsreichen und produktiven Literaturunterricht das Kohl-Verlagsteam und

Dr. Elisabeth Höhn

.....
**Mit Schülern bzw. Lehrern sind im ganzen Band selbstverständlich auch die Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.*

Bedeutung der Symbole:



PA

Partnerarbeit



Arbeiten mit der ganzen Gruppe



Schreibe ins Heft/
in deinen Ordner

Wolfgang Borchert: Die Küchenuhr¹

- 1 Sie sahen ihn schon von weitem auf sich zu kommen, denn er fiel auf. Er hatte ein ganz altes Gesicht, aber wie er ging, daran sah man, dass er erst zwanzig war. Er setzte sich mit seinem alten Gesicht zu ihnen auf die Bank. Und dann zeigte er ihnen, was er in der Hand trug.
- 5 „Das war unsere Küchenuhr“, sagte er und sah sie alle der Reihe nach an, die auf der Bank in der Sonne saßen. „Ja, ich habe sie noch gefunden. Sie ist übrig geblieben.“ Er hielt eine runde tellerweiße Küchenuhr vor sich hin und tupfte mit dem Finger die blau gemalten Zahlen ab.
- „Sie hat weiter keinen Wert“, meinte er entschuldigend, „das weiß ich auch. Und sie ist auch nicht so besonders schön. Sie ist nur wie ein Teller, so mit weißem Lack. Aber die blauen Zahlen sehen doch ganz hübsch aus, finde ich. Die Zeiger sind natürlich nur aus Blech. Und nun gehen sie auch nicht mehr. Nein. Innerlich ist sie kaputt, das steht fest. Aber sie sieht noch aus wie immer. Auch wenn sie jetzt nicht mehr geht.“
- 15 Er machte mit der Fingerspitze einen vorsichtigen Kreis auf dem Rand der Telleruhr entlang. Und er sagte leise: „Und sie ist übrig geblieben.“
- Die auf der Bank in der Sonne saßen, sahen ihn nicht an. Einer sah auf seine Schuhe, und die Frau sah in ihren Kinderwagen. Dann sagte jemand: „Sie haben wohl alles verloren?“
- 20 „Ja, ja“, sagte er freudig, „denken Sie, aber auch alles! Nur sie hier, sie ist übrig.“ Und er hob die Uhr wieder hoch, als ob die anderen sie noch nicht kannten. „Aber sie geht doch nicht mehr“, sagte die Frau. „Nein, nein, das nicht. Kaputt ist sie, das weiß ich wohl. Aber sonst ist sie doch noch ganz wie immer: weiß und blau.“
- Und wieder zeigte er ihnen seine Uhr. „Und was das Schönste ist“, fuhr er aufgeregt fort, „das habe ich Ihnen ja noch überhaupt nicht erzählt. Das Schönste kommt nämlich noch: Denken Sie mal, sie ist um halb drei stehen geblieben. Ausgerechnet um halb drei, denken Sie mal.“
- „Dann wurde Ihr Haus sicher um halb drei getroffen“, sagte der Mann und schob wichtig die Unterlippe vor. „Das habe ich schon oft gehört. Wenn die Bombe runtergeht, bleiben die Uhren stehen. Das kommt von dem Druck.“ Er sah seine Uhr an und schüttelte überlegen den Kopf. „Nein, lieber Herr, nein, da irren Sie sich. Das hat mit den Bomben nichts zu tun. Sie müssen nicht immer von den Bomben reden, Nein. Um halb drei war ganz etwas anderes, das wissen Sie nur nicht. Das ist nämlich der Witz, dass sie gerade um halb drei stehen geblieben ist. Und nicht um viertel
- 35 nach vier oder um sieben Uhr. Um halb drei kam ich nämlich immer nach Hause. Nachts, meine ich. Fast immer um halb drei. Das ist ja gerade der Witz.“
- Er sah die anderen an, aber die hatten ihre Augen von ihm weggenommen. Er fand sie nicht. Da nickte er seiner Uhr zu: „Dann hatte ich natürlich Hunger, nicht wahr? Und ich ging immer gleich in die Küche. Da war es dann fast immer halb drei. Und
- 40 dann, dann kam nämlich meine Mutter. Ich konnte noch so leise die Tür aufmachen, sie hat mich immer gehört. Und wenn ich in der dunklen Küche etwas zu essen suchte, ging plötzlich das Licht an. Dann stand sie da in ihrer Wolljacke und mit einem oten Schal um. Und barfuß. Immer barfuß. Und dabei war unsere Küche gekachelt. Und sie machte ihre Augen ganz klein, weil ihr das Licht so hell, war. Denn sie
- 45 hatte ja schon geschlafen. Es war ja Nacht. ‚So spät wieder‘, sagte sie dann. Mehr sagte sie nie. Nur: ‚So spät wieder‘. Und dann machte sie mir das Abendbrot warm

Heinrich von Kleist: Das Bettelweib von Locarno

1 Am Fuße der Alpen, bei Locarno im
oberen Italien, befand sich ein altes,
einem Marchese gehöriges Schloss,
das man jetzt, wenn man vom St. Gott-
5 hard kommt, in Schutt und Trümmern
liegen sieht: ein Schloss mit hohen
und weitläufigen Zimmern, in deren ei-
nem einst, auf Stroh, das man ihr un-
terschüttete, eine alte kranke Frau, die
10 sich bettelnd vor der Tür eingefunden
hatte, von der Hausfrau aus Mitleiden
gebettet worden war. Der Marchese,
der, bei der Rückkehr von der Jagd
zufällig in das Zimmer trat, wo er sei-
15 ne Büchse abzusetzen pflegte, befahl
der Frau unwillig, aus dem Winkel, in
welchem sie lag, aufzustehn und sich
hinter den Ofen zu verfügen.



Die Frau, da sie sich erhob, glitschte mit der Krücke auf dem glatten Boden aus und
20 beschädigte sich auf eine gefährliche Weise das Kreuz; dergestalt, dass sie zwar
noch mit unsäglicher Mühe aufstand und quer, wie es vorgeschrieben war, über
das Zimmer ging, hinter dem Ofen aber unter Stöhnen und Ächzen niedersank und
verschied.

Mehrere Jahre nachher, da der Marchese, durch Krieg und Misswachs, in bedenk-
25 liche Vermögensumstände geraten war, fand sich ein florentinischer Ritter bei ihm
ein, der das Schloss seiner schönen Lage wegen von ihm kaufen wollte. Der Mar-
chese, dem viel an dem Handel gelegen war, gab seiner Frau auf, den Fremden in
dem oben erwähnten leer stehenden Zimmer, das sehr schön und prächtig einge-
richtet war, unterzubringen. Aber wie betreten war das Ehepaar, als der Ritter mitten
30 in der Nacht verstört und bleich zu ihnen herunterkam, hoch und teuer versichernd,
dass es in dem Zimmer spuke, indem etwas, das dem Blick unsichtbar gewesen,
mit einem Geräusch, als ob es auf Stroh gelegen, im Zimmerwinkel aufgestanden
mit vernehmlichen Schritten, langsam und gebrechlich, quer über das Zimmer ge-
gangen und hinter dem Ofen, unter Stöhnen und Ächzen, niedergesunken sei.

Der Marchese erschrocken, er wusste selbst nicht recht warum, lachte den Ritter
35 mit erkünstelter Heiterkeit aus und sagte, er wolle sogleich aufstehen und die Nacht
zu seiner Beruhigung mit ihm in dem Zimmer zubringen. Doch der Ritter bat um die
Gefälligkeit, ihm zu erlauben, dass er auf einem Lehnstuhl in seinem Schlafzimmer
übernachte, und als der Morgen kam, ließ er anspannen, empfahl sich und reiste ab.

Dieser Vorfall, der außerordentliches Aufsehen machte, schreckte auf eine dem
40 Marchese höchst unangenehme Weise mehrere Käufer ab; dergestalt dass, da sich
unter seinem eigenen Hausgesinde, befremdend und unbegreiflich, das Gerücht
erhob, dass es in dem Zimmer, zur Mitternachtsstunde umgehe, er, um es mit einem
entscheidenden Verfahren niederzuschlagen, beschloss, die Sache in der nächsten

Naturgedichte

Willkommen und Abschied

1 *Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde:
Es war getan fast eh' gedacht.*

*Der Abend wiegte schon die Erde,
Und an den Bergen hing die Nacht;
Schon stand im Nebelkleid die Eiche,*

5 *Ein aufgetürmter Riese, da,
Wo Finsternis aus dem Gesträuche
Mit hundert schwarzen Augen sah.*

Der Mond von einem Wolkenhügel

10 *Sah kläglich aus dem Duft hervor,
Die Winde schwangen leise Flügel,
Umsausten schauerlich mein Ohr;
Die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
Doch frisch und fröhlich war mein Mut:*

15 *In meinen Adern welches Feuer!
In meinem Herzen welche Glut!*

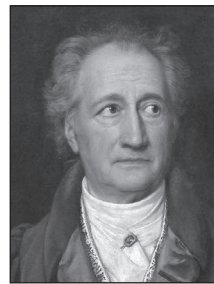
*Dich sah ich, und die milde Freude
Floss von dem süßen Blick auf mich;
Ganz war mein Herz an deiner Seite*

20 *Und jeder Atemzug für dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
Umgab das liebliche Gesicht,
Und Zärtlichkeit für mich – ihr Götter!
Ich hofft' es, ich verdient' es nicht!*

25 *Doch ach, schon mit der Morgensonne
Verengt der Abschied mir das Herz:
In deinen Küssen welche Wonne!
In deinem Auge welcher Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erden*

30 *Und sahst mir nach mit nassem Blick;
Und doch, welch Glück, geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!*

Johann Wolfgang von Goethe



Aufgabe 1: Was wird in dem Gedicht erzählt?

Aufgabe 2: Erläutere den Aufbau des Gedichtes.

Aufgabe 3: Wie spiegeln sich in den Naturbildern die Gefühle und Stimmungen des Erzählers?

Aufgabe 4: Beschreibe, wie die einzelnen Naturerscheinungen dargestellt werden.

Aufgabe 5: Wie beschreibt der Dichter das Zusammentreffen mit der Geliebten?

Aufgabe 6: Welche Botschaft kommt in den letzten beiden Zeilen zum Ausdruck?

Aufgabe 1: Was will Kurt Tucholsky mit seinem Gedicht dem Leser sagen? Kreuze die Antworten an, die dir richtig erscheinen.

- Das Großstadtleben ist abwechslungsreich. Man sieht und trifft so viele Menschen.
- In der Großstadt sehen sich so viele Menschen, aber sie laufen alle aneinander vorbei.
- Wer im Treiben der Großstadt aufpasst, kann seinen künftigen Ehepartner oder einen guten Freund finden.
- Wir haben in unserem Leben viele flüchtige Begegnungen. Dabei könnte jeder Mensch für uns etwas Besonderes bedeuten.

Aufgabe 2: In allen drei Strophen kehren zwei Zeilen wieder, welche die Flüchtigkeit der Begegnung besonders deutlich machen. Wie heißen diese zwei Zeilen?



Aufgabe 3: Der Dichter will den Eindruck, dass es sich um ein Gedicht handelt, dadurch verwischen, dass er die Sätze über das Ende der Verszeilen hinausbaut. Beim Gedichtvortrag müssen diese Zeilen deshalb zusammen gelesen werden. Welche Zeilen in der ersten Strophe sind das?



Kurt Tucholsky (1890–1935)

war deutscher Schriftsteller. Mit großer Treffsicherheit und beißender Ironie kritisierte er in Gedichten und kurzen Prosastücken gesellschaftliche und politische Zustände in Deutschland. Entschieden wandte er sich gegen Krieg, nationale Überheblichkeit und Spießertum. Besonders scharf verurteilte er den Nationalsozialismus. Ab 1924 lebte er im Ausland.

Bekannte Werke: ‚Rheinsberg‘ (1912) und ‚Schloss Gripsholm‘ (1932).

1935 beging er Selbstmord.